

1966 als Professor für Komposition und Abteilungsleiter bis zu seiner Emeritierung an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresdes tätig. Aus seiner Schule ging eine ganze Reihe junger Komponisten und Musiker hervor, darunter Johannes Winkler, Matthias Kleinmann, Jürgen Krause.

Für Karl-Rudolf Griesbadts schöpferische Entwicklung wurde nach starkem Einfluß der Jugendmusikbewegung vor allem bedeutsam die Auseinandersetzung mit dem theoretischen Werk Paul Hindemiths und der sowjetischen Musik. Nach der Übersiedlung in die DDR festigte sich allmählich seine persönliche stilistische Haltung, die gekennzeichnet ist durch prägnante Motiv- und Themenbildung sowie polyphone Kontrastierung bzw. Konzentration, auch durch Einbeziehung folkloristischer Elemente. Besonders erfolgreich war der Komponist mit seinen Arbeiten für das Musiktheater, wobei er sich auch als gewandter Librettist und kennntnisreicher Theoretiker erwies. Er schrieb u. a. die Opern „Kolumbus“, „Manke Weiden“, „Der Schwarze, der Weiße und die Frau“, „Aulis und sein Papagei“, die Ballette „Kleider machen Leute“, „Schneewittchen“, „Reineke Fuchs“, aber auch sein Orchester-, Kammermusik- und Vokalschaffen sei erwähnt, aus dem die Dresdner Philharmonie manches Werk ur- und erstauflührte bzw. für die Schallplatte einspielte.

Im Auftrag unseres Orchesters schuf Karl-Rudolf Griesbadt 1984/85 die heute zur Uraufführung gelangenden Tänzrischen Impressionen aus seinem jüngsten, bisher noch nicht aufgeführten Ballett „Samson“, eine gleichsam persönliche Geburtstagsgabe zu seinem „Sebtzigsten“, über die er äußerte:

Der Inhalt des Ballettes folgt in großen Zügen der Darstellung in der Bibel, doch gibt der Autor den Geschehnissen aktuelle Bedeutung: das Ringen um Frieden und Selbstbehauptung. Die Tänzrischen Impressionen beziehen sich auf sieben Teile auf musikalische Charakteristiken von Personen und Handlungen des Balletts.

Der erste Teil zeichnet ein Porträt des mit ungewöhnlicher Kraft gesegneten Samson, der in den langsamen Einleitungspunkten schmerzliches Aufbauen und dann sieggewohntes Heldentum tänzerisch zum Ausdruck bringt, was mit Hilfe des Quintintervalls (durch Sekundbewegungen kontrastiert) musikalisch charakterisiert ist.

Der zweite Teil gliedert sich in zwei Abschnitte. Der erste vermittelt einen klingenden Eindruck des philistäischen Hofes, der Prunk und Fest-

lichkeit ausstrahlt, die jedoch durch Außerlichkeit und Dekadenz bereits gebrochen sind, vor auf die folgenden Sekunden der Melodik hinweisen mögen. Der sich anschließende zweite Abschnitt ist auf Schlagzeugwirkungen gestellt und soll das Fundament der philistäischen Macht, die Krieger, musikalisch darstellen. Im dritten Teil kommt das Volk der Philister zu Gehör. Der „Tanz der Landleute“ im unterbrochenen Dreivierteltakt gibt sich selbstbewußt und lebensfroh.

Der vierte Teil, „Tanz der Jünglinge“, hat marschähnlichen Charakter und soll Stolz und Überheblichkeit der philistäischen Jugend zum Ausdruck bringen.

Einen Höhepunkt stellt die „Feuerbrunst“ des fünften Teiles dar. Hier ist die Vorgeschichte wichtig. Samson, gerade mit der Tochter des philistäischen Königs verheiratet, hatte seine Liebe zu Dalila erkennen lassen und dadurch den Zorn des Hohepriesters und das Hofes herausgefordert. Durch andringende Soldaten in Todessart gerieten, mußte er sich den Weg ins Feuer bahnen, indem er mit der Fackel um sich schlug. Hier setzt die musikalische Schilderung der Feuerbrunst ein. Sie beginnt leise und steigert sich zu großer Lautstärke, wenn heillose Panik entsteht und viele zu Tode kommen. Nachdem die Flammen keine Nahrung mehr finden, verlöscht das Feuer, und die Musik versinkt ins Nichts.

Der sechste Teil bezieht sich auf Dalila. Sie hat sich vom Hohepriester mißbrauchen lassen und Samson seiner Kraft beraubt. Von ihrem Geliebten, den die Philister geblendet haben, verachtet, erfüllt sie Enttäuschung, Verzweiflung und Reue. Sie tanzt einen Tanz tiefster Vereinsamung. Dieses ist der einzige Teil, in dem das Saxophon als melodietragendes Instrument eingesetzt worden ist.

Der siebente Teil besteht aus drei Abschnitten. Zuerst erklingt der „Tanz der Philister mit der Peitsche“. Philistäische Jünglinge treiben in menschenverachtendem Sadismus Gefangene (und unter ihnen Samson) vor sich her. Dagegen ist der zweite Abschnitt gesetzt, das kurze Tanzduett zwischen dem blinden Samson und Dalila, die im tiefsten Unglück ihre innere Zusammengehörigkeit erkennen und sich ihre Liebe offenbaren, bevor Samson in dritten Abschnitt, von Dalila aufgeleitet, Menschenwürde verteidigt und gegen Schändung und Unterdrückung aufsteht.

Maurice Ravel, einer der prominentesten Vertreter französischer Musik um die Jahrhundertwende, begann zunächst in direkter

Nachfolge Debussys. Später erst fand er zu einem eigenen Stil. „Ravel ist ein typischer französischer Musiker“ auf dem gleichen Boden erwachsen wie Couperin und Rameau, und wie der letztere verbißt er wiederholt die Kunst eben durch die Kunst selbst“, schrieb einmal H. Prunières. Was ist es, das an Ravels Musik so fasziniert? Das Unbeschwertere, Graziöse, Charmante, Witzige, aber auch das klügelich Rouschhafte. Charakteristisch sind für sein Schaffen auch die Beziehungen zur spanischen Folklore, die sich am ehesten wohl in dem berühmten „Bolero“ niederschlagen, aber auch in der „Rhapsodie espagnole“, in der einstigen Oper „Eine spanische Stunde“, in „L'Albarada del Grazioso“ zum Ausdruck kommen.

„Das Spanische bedeutete im Lebenswerk von Maurice Ravel mehr als eine pittoreske Note, eine farbige Nuance. Der Sohn eines Franzosen und einer spanischen Mutter fühlte sich seinem Wesen zutiefst verbunden“ (A. Heberer). In seinem Spätstadium, das u. a. von Strawinsky und Schönberg nicht unbeeinflußt war, wurde sein Stil – im Gegensatz zu Debussys – kältiger, realistischer und erstrahlte wieder klarere Formen. Ravel, der Spätromantiker, typischer Vertreter des Fin de Siècle, verkörperte die abklingende bürgerliche Musikkultur seines Landes wie in Deutschland etwa Richard Strauss oder in Spanien Manuel de Falla.

Das Ballett „Daphnis und Chloé“ schuf der Komponist im Auftrag Sergej Djagilews, der mit seinem berühmten russischen Ballett 1909 nach Paris gekommen war und dem dortigen Musikschaffen damit starke neue Impulse gegeben hatte. Ravel begann das Werk, dessen Libretto von Michail Fokine stammte, bereits 1906, beendete die Partitur jedoch – nach mehreren Unterbrechungen und Umarbeitungen – erst drei Jahre später, im April 1912. Am 8. Juni 1912 wurde die vom Komponisten als „Choreographische Sinfonie in drei Teilen“ bezeichnete Tondichtung durch das Djagilew-Ballett in Paris uraufgeführt und von Publikum und Kritik mit Wärme aufgenommen. Der Stoff des Werkes, das zu den bedeutendsten und umfangreichsten Kompositionen Ravels gehört, ist in griechischen Altertum angelehnt und kreist um die Liebe zwischen dem jungen Schäfer Daphnis und der Schäferin Chloé. Chloé wird bei einem Unfall von See-

räubern entführt, durch das Eingreifen des Gottes Pan aber wird sie gerettet und ihrem Geliebten Daphnis zurückgegeben. „Das Werk ist sinfonisch aufgebaut, nach einem sehr strengen tonalen Plan, mittels einer kleinen Zahl von Motiven, deren Durchführungen die Homogenität des Werkes sichern“, schrieb Ravel zu seiner Musik, die sich keineswegs auf eine bloße Illustration der Handlungsvorgänge beschränkt. Die musikalische Sprache von „Daphnis und Chloé“ offenbart eine starke Gestaltungskraft, einen außerordentlichen Erfindungsreichtum und zeichnet sich vor allem durch eine glanzvolle Instrumentierung von großer Farbigkeit und ungewöhnlichem Klangreichtum aus. Als besondere Farbe setzt Ravel teilweise den Chor ein, der mit quasi symphonisch geläuteten Vokalstimmen das Klangbild stimmungsvoll bereichert. Die wesentlichsten und besten Teile der Komposition wurden von Ravel zu zwei Konzerten zusammengestellt („Sinfonische Fragmente“), eroberten sich in dieser Form bald die Konzertsäle der Welt und gehören zu den bekanntesten und meistgespielten Werken des Komponisten.

In der zweiten, heute erklingenden Suite wird im ersten Satz das „Erwachen des Tages“ geschildert. Mit Vogelrufen bricht der Tag an, während Daphnis, noch schlafend, vor der Nymphengrotte liegt. Schäfer ziehen mit ihren Herden vorüber, Hirtenslieder erklingen. Erwachend sucht Daphnis seine Chloé, die endlich, von Schäferinnen umgeben, erscheint. Beide umarmen sich, auf neue vereint. In der folgenden „Panämne“ stellen Daphnis und Chloé das Abenteuer dar, das der Gott Pan einst mit der Nymphe Syrinx erlebte und um dessen willen er Chloé rettete. Den Abschluß bildet ein freudiger „Allgemeiner Tanz“, der der Verklärung von Daphnis und Chloé folgt und sich zu einem rauschenden leidenschaftlichen „Bacchanal“ steigert.

Im Rahmen des Orchesteraustausches zwischen den Dresdner Philharmonikern und den Prager Sinfonikern (FOK) spielen in unserem heutigen Konzert:

Herr Stanislas Finko als Soloflöter,  
Herr Pavel Petina als Bratscher,  
Herr Peter Mladka als Cellist.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Hering

Schleier 1988/89  
Druck: GOK, BT Heidenau 81-25/15 1 160 000 000  
EVP - 25 M



10. PHILHARMONISCHES KONZERT